



Jos de Bruin spricht die Sprache der Wölfe, er ist der, der mit dem Wolf heult. Fotos: privat

Jos de Bruin – der mit den Wölfen heult

Wolfsbotschafter des Nabu unterhält seit vielen Jahren eine Auffangstation für Wölfe – Sein Tipp: Mittelhessisches Tier behandeln und wieder freilassen

Von Imme Rieger

KREIS GIESSEN / SONSBECK. Wölfe haben schon frühzeitig Eingang in die Mythen und Märchen vieler Völker gefunden, sie zählen daher seit Menschengedenken zu den bekanntesten Raubtieren. In Mittelhessen rückte der verletzte Wolf, der aus der italienisch-französisch-schweizerischen Alpenregion stammt und seit einigen Wochen durch unsere Region streift, ganz aktuell in den Focus des öffentlichen Interesses und sorgte für umfangreichen, teils kontroversen Diskussionsstoff. Einer, der Wölfe zu seinem Lebensthema erklärt hat, ist Jos de Bruin. Er ist der Mann, „der mit dem Wolf heult“, und das darf man ruhig wörtlich nehmen, denn er teilt seit vielen Jahren sein Leben mit Wölfen und „spricht“ auch ihre Sprache.

Der gebürtige Niederländer ist Wolfsbotschafter des Nabu und betreibt in Sonsbeck, einer Stadt westlich von Wesel am Niederrhein, eine Wölfenauffangstation. Der ausgebildete Verhaltenstherapeut für Hunde ist auch Gründer der Stiftung „Wolves Unlimited“. Zweimal war er wegen des verletzten Wolfs, der durch Mittelhessen wandert, in den letzten Wochen schon in der Region, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Der Anzeiger stellt den Wolfsexperten und seine Arbeit vor.

Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich Jos de Bruin intensiv mit Wölfen und Wolfhunden. Ihn fasziniert die Lebensweise der Wölfe, die, ähnlich wie beim Menschen, eng mit der Familie, dem Rudel, verbunden ist. „Schon als Kind wünschte ich mir einen Hund! Die Liebe



Familienidyll mit Wölfen: der 46-jährige, gebürtige Niederländer mit Sohn Bruno, mutterlosen Welpen und erwachsenen Tieren.

zur Familie der Hunde ist bis heute geblieben, wenn auch teilweise in einer etwas anderen Form“, lächelt der 1964 geborene Wolfsexperte und erzählt, wie er „auf den Wolf kam“: „Schon früh war ich der Meinung, dass sich viele Hunderrassen durch die Domestizierung und die übertrieben selektierte Zucht durch den Menschen immer mehr von der Natur entfernen. So suchte und lernte ich den Saarloos Wolfhund kennen.“

1990 bekam Jos de Bruin seinen ersten Wolfhund, mehrere andere folgten. Aber auch Wildhunde und Wölfe interessierten ihn. Er arbeitete in der Eberhard

Trumler-Station Wolfswinkel (Gesellschaft für Haustierforschung e.V.) und besuchte oft den bekannten Wolfsforscher Werner Freund, der aus Pohlheim-Garbenteich stammt. 1994 nahm de Bruin den ersten Wolfshybriden zu sich. Dessen Vater war ein Timberwolf, die Mutter eine Kreuzung aus Deutschem Schäferhund und Europäischem Wolf. Der theoretische Wolfblutanteil des Tieres lag also bei 75 Prozent. „Ursprünglich sollte er von einer Wölfenauffang-Station aufgenommen werden, da wollte man ihn aber nach dem Abkassieren der Unterstützungsgelder einschläfern lassen, also nahm ich ihn mit nach Hause!“

Es folgten turbulente Jahre, in denen de Bruin mehr über Wölfe lernte als aus jedem Lehrbuch. „Es fing damit an, dass der Hybride meine Exfrau nicht akzeptierte. Nach einigem Streit wurde ich erst einmal obdachlos. So zog ich mit meinem Hybriden und Wolfhunden durch die Lande. Durch das direkte Zusammenleben mit den Tieren lernte ich die Feinheiten der Wolfssprache kennen!“

Man kann sich sicher vorstellen, dass ein Leben auf der Straße in Begleitung eines solchen Tieres nicht problemlos war. De Bruins ständiger Begleiter stellte viel an und riss unter anderem mehrere Ziegen. „Nach sechs Monaten musste ich ihn notgedrungen einschläfern lassen“, erinnert er sich. „Dann nahm meine heutige Frau mich ins Haus mit meinen übrigen Wolfshunden. Auch sie hatte zwei Saarloos Wolfhunde.“ Das Paar kaufte in den Niederlanden einen Bauernhof und beschäftigte sich in seiner Freizeit mit dem Problem der Wolfs- und Hybridenhaltung durch Privatpersonen. Auch das Finden von entlaufenen Wölfen und Wolfshybriden gehörte dazu. So kamen dann die ersten Wölfe, drei beschlagnahmte Tiere, weitere folgten. Wegen

Platzmangels kauften die beiden sich 2005 ein Haus in Deutschland. Zu den bereits vorhandenen Wölfen nahmen sie noch Hybriden, Wolfhunde und Dingsos aus Notvermittlung auf. „Die Wölfe und Hybriden sind scheu und benötigen eine Fluchtdistanz. Die Notaufnahme von unseren sehr jungen Wolfswelpen vor einigen Jahren, die ohne Mutter von mir großgezogen wurden, hat dazu geführt, dass diese Wölfe zutraulich wurden und die Zweibeiner nicht fürchten.“

Doch zurück zu dem am rechten Hinterlauf verletzten Wolf in Mittelhessen, der auf der Flucht vor den Menschen ist. „Man müsste ihn - wenn er vor Ort bleibt - finden

und beurteilen, wie schlimm die Verwundung ist, dann vielleicht narkotisieren, um ihm medizinische Hilfe zu geben und ihn nach erfolgreicher Behandlung in möglichst unbesiedeltem Gebiet wieder sofort freilassen“, antwortet Jos de Bruin auf die Frage, wie man dem Tier am besten helfen könne. Wenn man den Wolf entdeckte, solle man am besten Susanne Jokisch, die zuständige Mitarbeiterin in der Servicestelle für Forsteinrichtung und Naturschutz bei Hessen Forst, anrufen (Tel.: 0641/4991-315). Dies empfiehlt auch das hessische Umweltministerium. Jos de Bruin steht mit den Behörden in Kontakt und hat seine Hilfe angeboten.

Weil er mit den Wölfen so eng zusammenlebt, weiß er genau, was ein Wolf will oder wie er auf bestimmte Bewegun-

gen und Gerüche reagiert wird. Er glaubt auch, dass der verletzte Wolf in abgelegene Regionen abwandern wird.

„Ich sehe es sehr positiv, dass es wieder Wölfe hierzulande gibt! Die Anwesenheit von Tieren wie Wölfen und Luchsen halten die Populationen der Beutetiere wie beispielsweise Rehe gesund“, sagt der Wolfsexperte. Der Winter sei die typische Jahreszeit von wandernden Wölfen: Es seien meistens Jungtiere, die ihr Rudel verlassen, weil sie sich dort nicht mehr einfügen und Hunderte von Kilometern wandern, um sich ein eigenes Revier zu suchen. „Das ist wie bei den Menschen“, erklärt de Bruin, „irgendwann hat der Nachwuchs Streit mit Mami und Papi und will seine eigenen Wege gehen!“ Für den zukünftigen Umgang mit wandernden Wölfen rät Jos de Bruin zur Gelassenheit: „Wenn das Tier unverletzt ist, sollte man gar nichts tun und es in Ruhe weiterziehen lassen. Von ihm angedacht ist in Kooperation mit dem Nabu ein Seminar zum Thema „Leben mit wilden Wölfen in Hessen“. Damit möchte de Bruin Aufklärungsarbeit leisten und darstellen, wie man sich auf die Ansiedlung von Wölfen vorbereiten kann.“

Weitere Infos im Internet:
www.wolf-auffang.de



Wölfe sind gesellige und soziale Tiere. Sie leben in Rudeln.

Fakten

Der Wolf (*Canis lupus*) ist eine Raubtierart aus der Familie der Hunde (Canidae). Wölfe leben und jagen im Rudel, Hauptbeute sind mittelgroße bis große Huftiere. Die Art war früher auch in ganz Europa verbreitet, wurde jedoch in West- und Mitteleuropa weitgehend ausgerottet.

Deutschland wurde erst Ende der 1990er Jahre wieder besiedelt, im Jahr 2000 wurden erstmals Welpen festgestellt. Wölfe haben schon frühzeitig Eingang in die Mythen und Märchen vieler Völker gefunden, sie zählen daher zu den bekanntesten Raubtieren.

(Quelle: Wikipedia)



Jos de Bruin als Wolfsmami-Ersatz.